



**Vogelschutz.**  
*Protection des oiseaux.*



**Vortrag anlässlich der Versammlung der schweizerischen  
Naturforschenden Gesellschaft in Lugano  
am 8. September 1919.**

Der von unserem eifrigen Mitglied, Herrn Dr. MASAREY gehaltene Vortrag kam leider wegen Organisationsfehlern nicht zu der wünschenswerten Wirkung. In den „Tessiner Blätter“ No. 10, 1919 stellt W. KESSLER die Sache wie folgt dar:

„Wenig äusseren Erfolg hatte leider sein junger, wackerer Gefährte (des Prof. G. Mariani, der vorher sprach), der Ornithologe Dr. A. Masarey, welcher die Frage des Vogelschutzes, besonders für den Tessin, in sehr ausführlicher, warmherziger Weise behandelte. Als er nach einer entlosen Pause, während welcher sich die Versammelten im Kursaalgarten und Spielsaal zu den programmässigen „trattenimenti variî“ zerstreut hatten, endlich zu Worte kam, war das Publikum und Stimmung verfliegen und der orts- und zeitgemässe Vortrag, eine wahre Herzenssache und Lieblingsarbeit seines Urhebers, fand vor gähnender Leere statt. Dreimal schade!“

Wir hoffen und wünschen, dass die beabsichtigte Wiederholung der Darbietung im Tessin mehr Erfolg haben wird. A. H.

**Aus der Kinderstube unserer Vogelwelt.**

In der Kleinwelt unseres Gutes hat jede Vogelart ihr Lieblingsplätzchen auserkoren. So nisten in den Tannen Tammneisen und Goldhähnchen, auf der Tuya *Pyramidolis* Grünfinken, im Kästchen an einem hochstrebenden Birnbaum der Trauerfliegenschnäpper, im Kästchen an einem Apfelbaum der gewöhnliche Fliegenschnäpper, hinter dem Hause unter dem Giebel ein Hausrotschwänzchenpaar, in einer grossen Tuya eine Singdrossel, in andern Amseln, in verschiedenen Kästchen geschwätzige Staren, im Kästchen am Apfelbaum vor dem Hause ein Kohlmeisenpaar. Das Weibchen dieses Paares habe ich mir so gezähmt, dass es sich aus meiner Hand für seine Jungen die dargebotenen Nusskernen holt. Die grössten Stücke davon werden immer in's Nestchen getragen und den allzeit hungrigen Jungen gebracht. Erst wenn nur noch ganz kümmerliche Reste übrig bleiben, denkt die fürsorgliche Mutter auch an sich und begnügt sich mit diesen, wahrlich ein Beispiel rührender Aufopferung und Mutterliebe. Von den jungen Kohlmeiseln im Kästchen ist heute eines besonders hungrig, es klettert beständig unter's Einschlupfloch, streckt den ganzen Kopf heraus, sperrt den Schnabel auf und schreit fast fortwährend, es streckt dabei den Hals und äugt nach links und rechts ob kein Braten dahertfliege. Einmal, keine der Alten war in der Nähe, der kleine Schreihals beugt sich immer mehr heraus, verliert das Gleichwicht und fiel herunter. Im gleichen Moment kam eine Amsel, die den Vorfall beobachtet hatte, herzu geflogen, mit offenbar räuberischen Absichten, ich wartete dieselben aber nicht ab,

sprang schnell herzu, hob den Heruntergestürzten rasch auf. Er zeigte gar keine Scheu und liess es ruhig geschehen. Ein gütiger Geist holte eine Leiter und sorgfältig wurde der kleine Ausreisser durch's Flugloch zu seinen Geschwistern hineingeschoben. Kaum war er versorgt, kamen die beiden Alten mit Azung im Schnabel herangeflogen, zeigten aber vor uns nicht die geringste Aufregung und Angst, obschon man noch auf der Leiter stand, ganz nahe dem Kästchen. Sie kannten ihre Beschützerin nur zu gut und fütterten ganz ruhig die kleinen Schreihälse. Unmittelbar nachher flog mir das Weibchen auf die Hand und holte sich die dargebotenen Nusskrümmchen. Einige Tage später hörte ich in den Rebberganlagen „Meisengepipse“, sogleich dachte ich an meine vorerwähnten Schützlinge. Ich rief den Alten, und richtig kamen sie sogleich dahergeflogen, holten sich das Futter aus meiner Hand und brachten es den Jungen, welche auf dem nahen Baum warteten. Eine Besonderheit war es, dass mir diesmal auch das Männchen auf die Hand flog, was es vorher nie getan hatte. Hatte wohl die Vaterliebe die gewohnte Scheu überwunden?

Nun geschah aber noch etwas merkwürdigeres. Als ich zwei Tage später wieder im Garten war, hörte ich junge Kohlmeisen pipsen, und sah, wie vier Junge mit ihren Eltern auf den Baumästen über mir nach Futter suchten. Ich lockte sie und siehe da, alsbald kam mir das Weibchen ohne Scheu auf die Hand geflogen und holte sich das dargebotene Futter, dies mehrmals wiederholend. Im ersten Moment dachte ich an meine vorhin erwähnte gezähmte Meise, es war aber eine fremde mit einem lahmen Füsschen. Ich war erstaunt, wie kam den diese Meise — sonst sind sie so scheu und ängstlich — dazu mir auf den ersten Ruf auf die Hand zu fliegen? War sie von meiner zahmen unterrichtet? Solche Vorkommnisse öffnen ganz neue Perspektiven über die geistigen Fähigkeiten und Mitteilungsgabe innerhalb der Vogelwelt.

Einmal war grosse „Fütterung“. Nicht weniger als sieben Gäste waren auf dem Fenstersimse versammelt und wollten gefüttert sein. Der Kohlmeisenvater brachte mir seine vier Sprösslinge und ein Fink sein Junges: das war ein Gepipse und ein Flügelschlagen der vielen Kleinen, jedes wollte das erste sein und der gute Vater wusste fast nicht wo wehren mit dem Einstopfen der Nahrung der nimmersatten Schreihälse. Für sich selbst hatte er keine Zeit zu sorgen. Der alte Fink nahm die Sache schon gemüthlicher, wenn er sich aber zu nahe an die Kohlmeisenfamilie heran wagte um auch mal ein grösseres Krümmchen zu erwischen, so wurde er von einer kaum flügge gewordenen, noch unselbständigen, jungen Meise, die noch nicht einmal selber picken konnte, mit Schnabelhieben fortgejagt und wenn es nötig war bis auf den nahen Baum verfolgt. Früh übt sich, wer ein Meister werden will!

Frau *Strachl-Imhoof*, Zofingen.

